

National-Konvent der schweizerischen Freimaurerei

Kongresszentrum Einstein, 3. November 2012

Geschätzte Ritter der Hochgrade

Liebe Maurer

Mesdames et Messieurs

Une cordiale bienvenue à Saint-Gall! Herzlich Willkommen in St.Gallen! Je suis heureux que vous ayez choisi la capitale de notre canton pour tenir votre convent national et je vous remercie chaleureusement de votre invitation. Vous tenez votre convent en Suisse orientale, une décision judicieuse puisqu'elle s'accorde au proverbe latin inscrit sur votre carton d'invitation: «*ex oriente lux*».

Une cordiale bienvenue à Saint-Gall! Herzlich Willkommen in St.Gallen! Ich freue mich, dass Sie Ihren National-Konvent in unserer Kantonshauptstadt abhalten und bedanke mich ganz herzlich für Ihre Einladung. Sie führen Ihren Konvent im Osten der Schweiz durch. Das macht Sinn und entspricht dem lateinischen Spruch auf Ihrer Einladung: «*ex oriente lux*».

Wo werden Sie als "Lichtsucher"¹ besser fündig als im Osten der Schweiz? Einmal ist der Kanton St.Gallen in vielen Bereichen ein «leuchtendes Beispiel». Und vor allem: hier geht die Sonne jeden Tag drei Minuten früher auf als am anderen Ende der Schweiz. Leider haben wir noch kein Mittel gefunden zu verhindern, dass sie dann auch wieder etwas früher untergeht. Aber wir arbeiten daran.

Nur damit Sie keinen falschen Eindruck erhalten: Mir ist schon klar, dass Sie nicht allein wegen der früher aufgehenden Sonne nach St.Gallen gekommen sind, sondern zu einem guten Teil auch wegen Gallus, dessen 14-hundertjähriges Jubiläum wir in diesem Jahr feiern. Ich muss es zugeben, ich war etwas überrascht, dass die Freimaurer ausgerechnet das Jubiläum eines Mönchs zum Anlass nehmen, nach St.Gallen zu kommen. Umso mehr als Gallus ja kein Freimaurer gewesen sein kann – andernfalls hätte er seine Klausur nicht aus *Holz* erbaut.

Als Freimaurer kann sich Gallus also nicht auszeichnen, wohl aber als "freier Mann". Dieses auch Ihnen vertraute Attribut der "inneren Freiheit" manifestiert sich in seiner Entscheidung, hier in der Region zu bleiben und nicht mit seinem Abt Columban nach Bobbio in Italien weitzuziehen, obwohl ihm mit seinem Verbleib in St.Gallen die Exkommunikation und somit der Ausschluss aus der Gemeinschaft drohte. Dies war für einen Mönch damals eine sehr harte Strafe.

Gallus war Zeit seines Lebens ein Suchender. Insofern hatte unser Stadtgründer auch Wesenszüge eines Freimaurers. Aber bitte melden Sie meinen Vergleich nicht dem Vatikan; wer

¹ <http://www.freimaurer-rapperswil.ch/1661388.htm>

weiss, ob ich dann nicht exkommuniziert werde. Ich hoffe dann, mein hoffentlich einigermaßen guter Ruf verhindere solches Ungemach.

Bei Gallus bin ich mir da sicher. Er muss einen guten Ruf gehabt haben. Andernfalls hätte man ihn nicht über seinen Tod dermassen verehrt und an seiner Wirkungsstätte eine wunderschöne Kathedrale errichtet. Diese befindet sich nur wenige Schritte von hier entfernt und gehört mitsamt dem Klosterbezirk zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Schöne Kathedralen waren im Mittelalter aber nicht nur das Werk von Architekten, sondern massgeblich auch von den Steinmetzen, bei denen Sie als Freimaurer Ihre historischen Ursprünge sehen. Steinmetze gaben die Geheimnisse des Baus von Kathedralen nur an ihresgleichen weiter. Genauso pflegen auch Sie Ihre Rituale nicht in der Öffentlichkeit, sondern nur innerhalb der Gemeinschaft von Gleichgesinnten. Da Sie zudem in der Regel die Namen von Brüdern in der Öffentlichkeit nicht preisgeben, weiss man im Alltag normalerweise nicht, wer sich zu den Freimaurern bekennt. Mir wurde auch gesagt, dass es bei Ihnen kein spezielles Erkennungszeichen wie ein Tattoo oder ähnliches gebe. Einen Freimaurer soll man an seiner Haltung und an seiner Lebensweise erkennen. Oder etwas konkreter formuliert: An der Toleranz und der Humanität.

Ces deux mots, tolérance et humanité, revêtent également une importance capitale pour un membre de l'exécutif cantonal. En politique surtout, je plaide pour la tolérance, pour *davantage* de tolérance. Non pas que je veuille me dérober aux affrontements d'opinions divergentes. Au contraire, en politique, le conflit, les débats sont essentiels pour arriver à la meilleure solution. Ce qui me tient à cœur, c'est plutôt le sens originel de la notion de tolérance.

Toleranz und Humanität sind auch für ein Mitglied einer kantonalen Exekutive von zentraler Bedeutung. Gerade in der Politik trete ich für Toleranz ein, für *mehr* Toleranz. Nicht, um die Auseinandersetzung über unterschiedlicher Meinungen zu vermeiden. Im Gegenteil, der Streit, das Ringen um die beste Lösung sind in der Politik zentral. Mir geht es vielmehr um die ursprüngliche Bedeutung des Begriffs der Toleranz.

Toleranz stammt vom lateinischen Verb "tolerare", was so viel wie "ertragen" oder "erdulden" bedeutet. Toleranz zu üben, heisst nicht, keine eigene Meinung mehr zu haben. Vielmehr geht es darum, meinem Gegenüber eine abweichende Meinung zuzugestehen, auch wenn ich diese nicht teilen kann oder will. In solchen Momenten geht es dann eben darum, diese andere Meinung zu erdulden bzw. die Uneinigkeit zu ertragen. Für einen Finanzminister ist dies zuweilen nicht einfach, wenn er einerseits Sparpakete schnüren muss und andererseits seine Kollegen in der Regierung gute – meistens leider teure – Ideen für einen Ausbau der Infrastruktur, des Bildungsangebots, der Gesundheitsversorgung oder des Kulturangebots einbringen. Bei solchen Interessenskonflikten ist in einer Kollegialbehörde Toleranz gefragt.

Für unsere Gesellschaft ebenso wichtig scheint mir die Humanität. Bei Ihnen ist sie ein Ergebnis der Spiritualität und der Arbeit an sich selber, die sie im Tempel verrichten. Als einer, der

mehr in der katholischen Spiritualität beheimatet ist, ist mir dies nicht ganz fremd. Im Jakobusbrief (Psalm 2, Vers 20) heisst es beispielsweise: *«Willst du denn nicht begreifen, du unverständiger Mensch, dass der Glaube ohne Taten nutzlos ist?»*

Auch wenn mich Jakob in seinem Psalm als "unverständigen" Menschen bezeichnet, verstehe ich seine Aussage so, dass Spiritualität als Selbstzweck keinen Wert hat. Auch Ihnen genügt es laut Ihrer Einladung zum heutigen Konvent nicht, sich durch eine theoretische Selbstdarstellung zu präsentieren. Vielmehr wollen Sie die freimaurerischen Ziele auch operativ umsetzen. Getraut dem Sprichwort: *«Es gibt nichts Gutes – ausser man tut es!»*

C'est pourquoi, cet après-midi, sous l'intitulé «Praktische und praktizierte Ritterlichkeit», vous avez étudié cette question, vous vous êtes demandés quelle forme une humanité vécue pourrait prendre dans les pays en voie de développement et en Europe de l'est et quelles possibilités vous étaient ouvertes dans ce domaine. Cette réflexion vous fait honneur et j'espère qu'elle aboutira à des engagements concrets. Elle nous rappelle les contributions apportées par la franc-maçonnerie, dont nous tous profitons aujourd'hui, dans le développement de la séparation des pouvoirs et des Etats de droit démocratiques.

Sie haben sich deshalb heute Nachmittag unter dem Titel "praktische und praktizierte Ritterlichkeit" mit der Frage auseinandergesetzt, wie gelebte Humanität in Entwicklungsländern und Osteuropa aussehen könnte und welche Möglichkeiten Ihnen dabei offenstehen. Dies ehrt Sie und ich hoffe, dass sich daraus konkrete Einsätze ergeben. Dies schliesst an die Beiträge an, die Freimaurer zur Entwicklung der Gewaltentrennung und zur Entwicklung demokratischer Rechtsstaaten geleistet haben und von denen wir heute alle profitieren.

Natürlich muss man nicht Freimaurer sein, um Humanität zu praktizieren. Allerdings ist es wohl so oder so einfacher, wenn man dabei Mitstreiter hat und sich gegenseitig anspornen kann. Ich kenne dies aus meinem Rotary-Club. Auch dort spielt die Dienstbereitschaft im alltäglichen Leben eine zentrale Rolle. Im Gegensatz zu Ihnen habe ich allerdings den Nachteil, dass bei mir Spiritualität und Humanität nicht unter dem gleichen organisatorischen Dach sind. Dies äussert sich darin, dass ich *zwei* Termine wahrnehmen muss, um in beiden Bereichen auf die Kosten zu kommen: Den Gottesdienst und den Club-Lunch. Sie hingegen können es bei *einem* Termin bewenden lassen. Dem gemeinsamen Ritual werden Sie dafür morgen im Pfalz Keller gebührend Zeit einräumen.

Aujourd'hui, vous avez savouré un autre rituel, typiquement saint-gallois: la «bratwurst» de Saint-Gall et son «bürli». Un rituel qui possède quelques particularités. Nous sommes d'avis que la «bratwurst» ne doit pas être mangée avec de la moutarde. Mais n'ayez pas peur, au cas où vous n'auriez pas sacrifié à ce rituel du goût, vous pouvez compter sur ma tolérance. Et dans ce cas, je ne peux résister au plaisir d'une dernière boutade: pour ce qui est de savoir quelle recette est la bonne, je vous renvoie à la devise de votre invitation: *«Ex oriente lux»*.

Ein anderes Ritual, ein typisch st.gallisches, haben Sie heute Mittag mit der St.Galler Bratwurst mit Bürli genossen. Dieses Ritual hat seine Eigenheiten. Die Bratwurst darf nach nicht mit Senf gegessen werden. Sollten Sie sich diesem Ritual allerdings aus geschmacklichen Gründen verweigert haben, dürfen Sie mit meiner Toleranz rechnen. Allerdings kann ich mir für diesen Fall einen kleinen Seiten-

hieb nicht verkneifen und möchte Sie zur Frage, welche Auffassung nun die richtige sei, nochmals an Ihren Spruch auf der Einladung erinnern: «*Ex oriente lux*».

Ich danke Ihnen.

Martin Gehrer, Regierungspräsident